

Luxemburger Sagen und Legenden.

Das weiße Roß zu Esch an der Alz. — Zur Herbstzeit trieben die Bauern von Esch, wie dies früher überall und heute noch an manchen Orten üblich ist, die Pferde in die Wiesen auf die Nachtweide. Eines Tages nun sollte ein Bauer des Ortes Birnen mahlen, um Vieh zu bereiten. Da er bei dieser Arbeit einer kräftigen Hülfe bedurfte, behielt er den Knecht zu Hause und schickte statt desselben seine Tochter mit den Pferden. Sobald es vollständig Nacht geworden, erblickte das Mädchen unter seinen Pferden einen fremden Schimmel, der später ebenso unbemerkt verschwand, wie er gekommen war. Da der schöne Schimmel sich auch an den folgenden Abenden einstellte, versprach der Knecht, ein resoluter Bursche, sich denselben einzufangen. Und wirklich, als er sich am folgenden Abende wieder bei den Pferden befand, stellte auch der Schimmel sich wieder ein. Kaum hatte der Knecht das Pferd bemerkt, als er sich beherzt auf dessen Rücken schwang, um es nach Hause zu führen. Doch, was geschah? Mit jedem Schritte wurde das lammfromme Roß um ein Bedeutendes höher und bereits hatte es die Höhe eines ansehnlichen Hauses erreicht. Da wurde es denn doch unserem Pferdebändiger so gruselig bei dem Gedanken, der seltsame Schimmel könne mit ihm bis in den Mond hineinwachsen, daß er nichts Eiligeres zu thun hatte, als sich herabfallen zu lassen. Als er sich wieder erhob, war er mit seinen Pferden allein.

KONERT.

Das feurige Weib bei Verdorf. — Zwei Männer kamen einst in Begleitung einer Frau in dunkler Nacht über die sogenannte „Huscht“. Auf einmal bemerkte die Frau neben dem Wege ein feurigglühendes Weibsbild und demselben gegenüber ein ebenso großes schwarzes Phantom, das auch eine Weibsgestalt angenommen. Ungefähr eine Viertelstunde von dem Orte entfernt, wagte es die geängstigte Frau erst ihre Begleiter über die gehabte Erscheinung aufzuklären. Letztere hatten jedoch von alldem nichts gesehen.

P. Wolff.

Die Blumenhändlerin.

Original-Erzählung von Karl Mersch.

IV.

(Schluß.)

Einige Wochen später finden wir Rose-Marie in dem schönen, stolzen Schlosse wieder. Wer möchte in der reichgekleideten, wunderschönen jungen Komtesse die kleine Blumenhändlerin wiedersehen? Seit ihrer Ankunft hat sich das Schloß total verändert; die alte Tante will ihre Nichte gefeiert und von allem Glanze umgeben sehen, und scheut kein Geld und kein Opfer.

Sie kann sich nicht mehr von der reizenden, jugendlichen Gestalt trennen, die aller Herzen durch ihre seltene Güte und Schönheit bezaubert. Und auf die lange, eintönige Einsamkeit, die in dem Schlosse geherrscht, folgten jetzt sonnige, heitere Tage.

Von Léon hatte Rose-Marie noch nicht zu reden gewagt; sie hatte immer gehofft, die Tante werde selbst das Gespräch auf die baldige Vermählung lenken. Aber die Gräfin vermied jede Anspielung und hegte im stillen den Plan, die geplante Verbindung aufzulösen.